

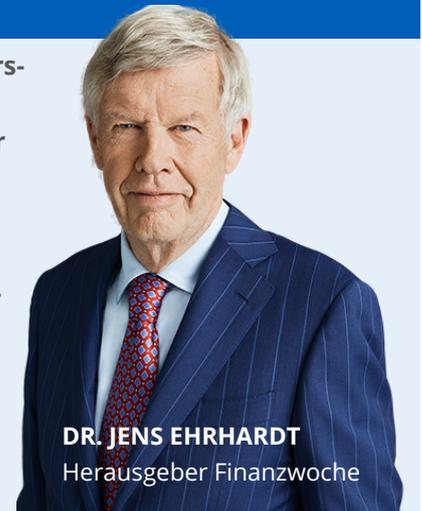
FINANZWOCHEN

INTERNATIONALE KONJUNKTUR- UND MARKTANALYSE SEIT 1974

KOMPAKT

ALLGEMEINER MARKTKOMMENTAR

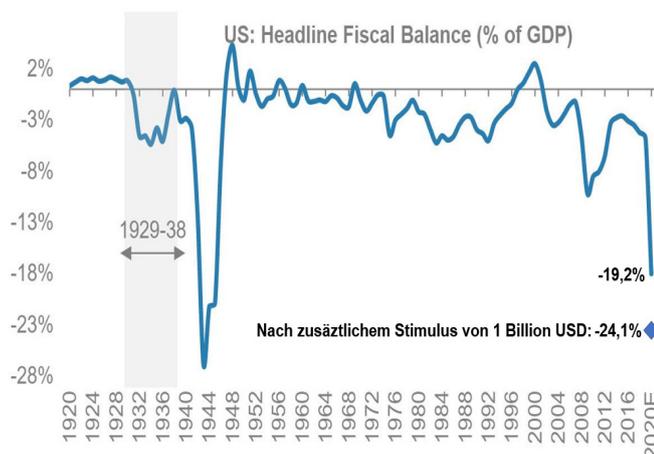
- Kaum hatten die drei größten US-(Investment)-Banken erklärt, die Kurs-erholung an Wall Street wäre vorerst vorbei, stiegen die Kurse.
- Gold Allzeit-Hoch in Euro spiegelt markttechnisch positive Vorsicht der Anleger bei Aktien. Bestände in Gold-ETFs auf Rekordniveau bzw. auf Niveau der Deutschen Bundesbank-Goldreserven.
- Das Schuldenland in Europa ist Frankreich und nicht Italien.
- Markttechnik zeigt viel Pessimismus. Die Barreserven der Investment-Fonds international sind trotz des V-artigen Börsenaufschwungs mit 5,7% nahe Rekordniveau.
- Ölanstieg setzt sich fort: Neues Tief bei US-Bohrungen für Öl und Gas mit 374. Niedrigster Stand seit 1940.
- Robo-Advisor: DJE Solidvest bei Performance 2020 an der Spitze.



DR. JENS EHRHARDT
Herausgeber Finanzwoche

Die V-artige Erholung an den Welt-Aktienmärkten setzt sich fort. Angeführt wurde die Erholung neben Gold- und Öllaktien von den bisherigen Favoriten: Gesundheitstitel, Technologie-, Pharma-Aktien und Versorger als beste Titel seit Jahresanfang. Tatsächlich verstärkt die Corona-Krise nur einen Trend, der bereits seit Herbst letzten Jahres absehbar war. Seitdem begann die amerikanische Notenbank, die Märkte zunehmend im Rekordtempo mit Liquidität zu fluten.

USA: Wie 1943 24% Neuverschuldung auf Italien-Niveau?



Quelle: BEA, Federal Reserve, Morgan Stanley Research estimates

Nachdem nun auch noch die Corona-Krise die komplette Öffnung der Geldschleusen durch die Notenbank

auslöste und zudem die US-Regierung die höchsten Defizite seit dem Zweiten Weltkrieg (siehe Chart) fährt, bewirkt man die größte Stimulierungswelle der Geschichte. Immerhin erhöht die FED ihren Bestand an Anleihen von 20% auf ca. 50% des US-Bruttosozialprodukts. Vor dem Hintergrund der wegen Corona getätigten vollständigen Wirtschaftsbremse inkl. Ausgangsverbote war eine entsprechende Ankurbelung tatsächlich alternativlos. Hätte man nichts gemacht, wären die im letzten Jahr begonnenen Reflationierungsansätze durch den Wirtschaftsstillstand gestoppt worden und die Welt wäre in eine Deflations- bzw. Schuldenspirale geraten.

Die Börse nimmt immer einen kommenden Wirtschaftsaufschwung vorweg. Im Allgemeinen spiegelt der Aktienmarkt Wirtschaftsereignisse, die sechs bis neun Monate in der Zukunft liegen. Viele Journalisten, die sich zuletzt über die Krise äußerten, scheinen zu meinen, dass die Börse ein Spiegelbild aktueller Wirtschaftsnachrichten wäre. Aus dieser Sicht war für viele auch die hier gegebene Prognose von zunächst einmal sehr schlechten Wirtschaftszahlen, aber trotzdem schon bald V-artig besserer Aktienkurse, unverständlich. Selbst beste Wirtschaftsprofessoren des Landes zeigten sich erstaunt über unsere positiven Aktienprognosen bei gleichzeitigem Eingeständnis der Tatsache, dass die aktuellen Wirtschaftsveränderungen die schlechtesten seit den 1930er Jahren werden würden. Die US-Arbeitslosenquote erreichte

tatsächlich bereits ein Niveau nahe den Werten der Weltwirtschaftskrise und es wurden mit 33 Mio. mehr Arbeitsplätze vernichtet, als in dem gesamten letzten US-Wirtschaftsaufschwung, der immerhin der längste in der US-Wirtschaftsgeschichte war, dazu kamen. Die USA hatten in den vergangenen 10 Jahren gut 2 Mio. Arbeitsplätze pro Jahr geschaffen (China übrigens im gleichen Zeitraum ca. 12 Mio. neue Arbeitsplätze pro Jahr) und diese gingen jetzt in den USA wieder mehr als vollständig verloren. Vernichtet wurden 40% der niedrig bezahlten Arbeitsplätze, so dass erstaunlicherweise der durchschnittliche Wochenverdienst der noch Beschäftigten steil angestiegen ist. Mehr als drei Viertel der neuen Arbeitslosen hat keinen echten Schulabschluss. Über die Hälfte der Amerikaner hat keinerlei Altersvorsorge und lebt von einem Lohnscheck zum anderen. Solche Arbeitnehmer, die eine Altersvorsorge haben (meist in Form von Aktien nach dem 401k-Plan), mussten zu einem Drittel jetzt von dieser Altersvorsorge leben. Fazit: Ohne massive staatliche Gegenwehr bzw. Helikoptergeld (manche bekommen jetzt sogar mehr vom Staat geschenkt, als sie sonst pro Woche verdienen), hätte es sicherlich auch erhebliche politische Probleme gegeben. Es wird oft unterschätzt, dass eine Wirtschaftskrise meist auch gefährliche politische Dimensionen nach sich zieht, wenn der Staat nicht mit gigantischen Verschuldungsbeträgen, so wie in der aktuellen Situation, gegenhält.

Nach einer Studie von Morgan Stanley werden sich die Amerikaner in diesem Jahr so hoch neuverschulden wie zuletzt 1942 bei der Aufrüstung im Krieg gegen Deutschland. Damit erreicht die US-Gesamtverschuldung in diesem Jahr nahezu Niveaus von Italien im vergangenen Jahr. Ein solches Schuldenniveau wurde im letzten Jahr in Europa als extrem gefährlich eingestuft und die EU-Kommission sprach sich für Strafmaßnahmen gegen das "Schuldenland" Italien aus. Dies wäre natürlich, ein sicherer Todesstoß für den Euro gewesen. Das Gleiche gilt für die hier von vornherein kritisierte Bail-in-Regelung, die Bankenkongresse in Europa geradezu ausgelöst hätte. Was also heute an europäischer Schulden-Größenordnung normal ist, war im letzten Jahr in Italien noch für die "Fachleute" bei der EU-Kommission ein Katastrophenfall. Im Gegensatz zur freien Wirtschaft, wo unfähige Wirtschaftslenker in einem demokratischen Prozess geradezu zwangsläufig abgewählt bzw. ersetzt werden, scheinen Fehlentscheidungen bei Brüsseler Beamten nie irgendwelche Konsequenzen zu haben und schon gar nicht bei den hohen Gehältern.

IMPRESSUM

Die FINANZWOCHEN erscheint bei der FINANZWOCHEN Verlags-Gesellschaft für Anlageinformation mbH. Anschrift: Georgenstr. 1, D-82049 Pullach, Tel. 089/5203770, Internet: www.finanze.de, E-Mail: info@finanze.de. Geschäftsführer: Dr. Jens Ehrhardt. Erscheinungsweise: 14-tägig (unter Vorbehalt des Verlags). Online-Bezugspreis: 120,00 € (Quartal), 210,00 € (Halbjahr) und 390,00 € (Jahr). Printausgabe auf Anfrage. Bankverbindungen: Postbank München (IBAN DE51700100800041035803, BIC PBNKDEFF). Zahlungen für den laufenden Bezug sind im voraus fällig. Kündigungsfrist: 6 Wochen zum Ende des vereinbarten Bezugszeitraums. Abonnement-Vorauszahlungen können nicht erstattet werden. Der Inhalt (incl. aller Zahlenangaben) ist ohne Gewähr. Der Verlag unterwirft sich den Journalistischen Verhaltensgrundsätzen und Empfehlungen des Deutschen Presserates zur Wirtschafts- und Finanzmarktberichterstattung (beschlossen am 02.03.2006). Abonnenten erhalten in den Pullacher Verlagsräumen zu normalen Bürozeiten Einblick in die privaten Wertpapiertransaktionen aller FINANZWOCHEN-Mitarbeiter. Alle Informationen beruhen auf Quellen, die wir als zuverlässig erachten. Sie dienen lediglich der Information und begründen kein Haftungsobliegen. Bei Aktien bestehen gegenüber festverzinslichen Wertpapieren neben höheren Renditechancen auch wesentlich größere Risiken und ein Totalverlust kann nicht ausgeschlossen werden. Die Depotanteile einzelner Aktien sollten daher maximal 5% betragen. Bei den riskanteren Optionsscheinen sollte der Depotanteil noch kleiner sein bzw. der Gesamtdepotanteil höchstens 5 - 10% betragen. Kein Teil der FINANZWOCHEN darf (auch nicht auszugsweise) ohne unsere ausdrückliche vorherige schriftliche Zustimmung reproduziert werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie verpflichtet zur Gebührensatzung an den Verlag. Erfüllungsort und Gerichtsstand: München. Druck: Im Hause.